Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden

Band: 70 (1931-1932)

Rubrik: Bericht über die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft in Chur Vereinsjahr 1931/32

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft in Chur

Vereinsjahr 1931/32

Vorstand

Präsident:	Prof. *Alfred Kreis.*
Vizepräsident:	Prof. Dr. *Karl Merz.*
Aktuar:	Prof. Dr. *J. Niederer.*
Kassier:	Dr. med. *Jakob Hemmi.*
Bibliothekar:	Stadtpräsident Dr. *A. Nadig.*
Assessor:	Prof. Dr. *Karl Hägler.*

Sitzungen und Veranstaltungen

(1095.—1105. Sitzung seit der Gründung 1825.)

1. *28. Oktober 1931.* Geschäftssitzung. Wahlen. Vortrag von Sekundarlehrer Hans Brunner: Die Rutschungen am Saaserberg (mit Lichtbildern).
2. *15. November 1931.* Öffentlicher Lichtbildervortrag von Prof. Dr. August Piccard, Brüssel: Mein Flug in die Stratosphäre. Gemeinsam veranstaltet mit Bündner. Ingenieur- und Architektenverein und S. A. C., Sektion Rhätia.
3. *11. Dezember 1931.* Vortrag von Dr. J. Hug, Zürich: Allerlei Probleme der Gerichts- und Verwaltungsgeologie (mit Lichtbildern). Gemeinsam mit Bündner. Ingenieur- und Architektenverein.
4. *18. Dezember 1931.* Öffentlicher Lichtbildervortrag von Prof. Dr. P. Arbenz, Bern: Südafrika und seine Bodenschätze. Gemeinsam mit Bündn. Volkshochschule.
5. *28. Dezember 1931.* Vortrag von Dr. Braun-Blanquet, Montpellier: Die mittelländische Vegetation im Vergleich zur mitteleuropäischen-nordbündnerischen. Er-

nennung von Herrn Dr. med. La Nicca, Bern, zum Ehrenmitglied.

6. *15. Januar 1932.* Vortrag von Herrn Prof. Zeerleder, Zürich: Erzeugung und Verarbeitung des Aluminiums. Gemeinsam mit Ingenieur- und Architektenverein. (Mit Film und Lichtbildern sowie Demonstration von Materialproben.)
7. *27. Januar 1932.* Vortrag von Prof. Dr. E. Capeder: Über Organ-Regeneration.
8. *17. Februar 1932.* Vortrag von Prof. A. Kreis: Meteorologisches aus Graubünden.
9. *7. März 1932.* Öffentlicher Lichtbildervortrag von Prof. Ed. Imhof, E. T. H., Zürich: Reisebilder aus China. Gemeinsam mit S. A. C., Sektion Rhätia, Ingenieur- und Architektenverein und Bündner Volkshochschule.
10. *23. März 1932.* Vortrag von Ad. Nadig jun: Die Malaria im Mittelmeergebiet.
11. *6. April 1932.* Vortrag von Dr. med. Kern, Versam: Goethe und die Naturwissenschaften.

Anfangs Mai wurde die Maikäferumfrage wie in den vorangehenden Jahren wiederholt.

Die Naturforschende Gesellschaft ist der neugegründeten Kulturfilmgemeinde Chur als Patronatsgesellschaft beigetreten. Es fanden zwei naturwissenschaftliche Filmvorträge statt:

«Tembi, das heilige Krokodil» (Referent: C. Schläpfer, Präsident der Tiergartengesellschaft, Zürich);

«Wunder der Natur» (Referent: Prof. Dr. C. Schröter, Zürich).

Mitgliedschaft.

Der Mitgliederbestand ist Ende Juni 1932 folgender:

Ehrenmitglieder	13
Korrespondierende Mitglieder	7
Ordentliche Mitglieder:	
a) in Chur	78
b) im Kanton und auswärts	80
Total	178

Neu aufgenommen wurden im verflossenen Jahre:
Herr Kreisförster Otto Letta, Chur,
Fr. Maria Grapentien, Chur.

Ausgetreten sind:
Herr Oberstdivis. Renzo Lardelli, Chur,
Herr Dr. J. Carl, Genf,
Herr Dr. Robert von Planta, Fürstenau.

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder:

Prof. Dr. G. Steinmann, Bonn, Ehrenmitglied seit 1907, gestorben 1930.

Prof. Steinmann, hervorragender Geologe, führte mit seinen Schülern eine Reihe wichtiger geologischer Arbeiten in den Alpen, namentlich auch in Graubünden, aus. Unsere Naturforschende Gesellschaft Graubündens ehrte seine Verdienste um die geologische Erforschung unseres Heimatkantons durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. Leider fehlte seit dem Tode unseres verehrten Herrn Prof. Dr. Tarnuzzer sel. jede Verbindung mit dem Gelehrten, so daß wir erst kürzlich dessen Hinschied erfuhren und unseren Mitgliedern bekannt geben können.

Moritz Candrian. Mitglied seit 1919, gestorben 24. Oktober 1930.

Moritz Candrian wurde am 17. Oktober 1847 als Kind schlichter Bürger zu Sagens geboren. Hier besuchte er die einfache Dorfschule, wäre gerne Zeichner und Maler geworden, erhielt aber hierzu die väterliche Erlaubnis nicht. Dafür aber durfte er nach Chur, um daselbst das Lehrerseminar zu absolvieren und den Lebensberuf zu betreten, von dem Candrian später so oft gesagt: «Wie herrlich ist es doch, Lehrer zu sein!» Und als Lehrer und Botaniker konnte er ja immer und immer wieder Zeichner und Maler sein! Seine außergewöhnliche Beobachtungsgabe wurde durch das Zeichnen und Malen geschult und geschärft, was für den Schulmeister und Botaniker von unschätzbarem

Wert war. Neuzehnjährig begann er 1866 im sonnigen Fetan im Unterengadin seine Tätigkeit als Lehrer, als wahrer Meister der Schule. Die Jahre, die er dort inmitten jener einfachen, schulfreundlichen Bevölkerung verbrachte, zählte Candrian zu den glücklichsten seines langen Lebens. Der Tod seiner von ihm so hochverehrten Mutter brachte das Ende dieser ersten, frohen Schulzeit. Candrian mußte, auf Wunsch seines Vaters, der stolz auf seinen gelehrten Sohn war, nach Sagens heimkehren, um sich mit aufrichtigem Eifer und Idealismus der Politik zu widmen — aber ebenso rasch, um manche bittere Enttäuschung reicher geworden, sich von diesem Irrweg zurückzuziehen, da die «Dorfpolitik» seinem geraden und aufrichtigen Wesen nicht entsprach. Mächtiger denn je zog es ihn wieder in die Schulstube zurück, zu den nach reinem Wissen verlangenden Kindern. Kurze Zeit wirkte er als Lehrer in Schnaus im Oberland, siedelte dann wieder ins Engadin über, wo er ganz Wurzel fassen sollte. Zunächst wirkte er in Celerina und dann in Samaden, von 1881 bis 1927, also volle 46 Jahre als Dorfschulmeister, ein wahrechter Lehrer, eine eigentliche Pestalozzinatur. «Wie sein großer Meister behandelte und erzog er seine Kleinen mit einer selten versagenden Nachsicht und Geduld und mit nie ermüdender Güte und Liebe», schreibt die «Neue Bündner Zeitung». «Und seine Kinder machten sich je und je an ihn heran mit der Anhänglichkeit und mit dem Vertrauen, wie solches im weitverbreiteten Stanserbild des gefeiertsten schweizerischen Erziehers so ergreifend schön zum Ausdruck gelangt.» — Im Nebenberuf war Candrian der Gemeindeförster von Samaden, der ein treuer Hüter der ihm unterstellten Waldungen blieb, oft genug mit den Waldbesitzern und Ziegenbauern in ernste Diskussion geratend; aber die ausgedehnten Lärchen-, Föhren- und Arvenbestände Samadens, die auch den größten Teil des Rosegtales umfassen, sind und bleiben Zeugen ihres wachsamen Hüters. Die Gemeinde Samaden hat vor Jahren durch die Erteilung des Ehrenbürgerrechtes ihrem Lehrer und Förster die schöne und wohlverdiente Dankbarkeit gezeigt.

Candrian war ein währschafter Bürger und Patriot. Und wenn es galt, die «Mumma romontscha» zu verteidigen, da fand die romanische Muttersprache in reinsten Worten und klingendstem Laut in ihm einen treuen Verfechter.

Wir wollen aber auch des Botanikers Candrian gedenken, denn auch hier ist er eine besondere Persönlichkeit gewesen. Als junger Lehrer lernte er den in Bevers tätigen hervorragenden Botaniker und Meteorologen Joh. Luzius Krättli kennen, der in den Dreißigerjahren des verflossenen Jahrhunderts Untervaz verlassen und die Schule in Bevers übernommen hatte. Dieser widmete sich in der Freizeit dem Studium der Engadiner Flora und wußte außer Candrian eine Reihe von Lehrern für die Botanik zu begeistern, so Peter Fluor in Sils, Benedikt Branger in St. Moritz, Hauptmann Cavegn in Bevers und Caviezel in Samaden. Das waren noch Lehrer einer Generation, die noch Zeit für eine ideale Nebenbeschäftigung zu erübrigen wußte, Lehrer, die in der wirklichen Welt zu arbeiten und in einer idealen zu leben verstehen. Es ist kein bloßer Zufall, daß das Oberengadin so viele Botaniker hervorbrachte. Dieses Hochtal mit seinen vielen Seen und Teichen und den zahlreichen, vielbegangenen Bergübergängen zeichnet sich besonders durch seinen großen Reichtum an Hydrophyten und durch eine interessante Adventivflora aus. Schon C. Geßner, J. J. Scheuchzer, J. Geßner, J. Gaudin, Brügger und Oswald Heer hatten ja auf die Reichhaltigkeit der Engadiner Flora hingewiesen und immer wieder dieses einzigschöne Hochtal für ihre botanischen Studien aufgesucht. Mit Candrian erhielt aber die Engadiner Flora einen mächtigen Forscher und Verehrer. Durch Branger und Krättli angeregt, befaßte er sich immer intensiver mit der Flora des Oberengadins. Seit Jahrzehnten galt Candrian als einer der besten Kenner der Engadiner Flora. Jahr für Jahr hat er dieses herrliche Hochtal kreuz und quer durchwandert und durchforscht, hat Pflanzen bestimmt, gesammelt und gepreßt, Merkmale, Standort, Blütezeit und Abarten mit unermüdlichem Fleiß und mit einer uneigennützigen Hingabe aufgezeichnet. Branger hatte auf Anraten von Dr. Braun-Blanquet mit der Zu-

sammenstellung eines Verzeichnisses aller Gefäßpflanzen des Oberengadins begonnen, konnte aber die mühsame Arbeit nicht zu Ende führen, da ihn der Tod frühzeitig im 58. Lebensjahr erreichte. Candrian hat voll Ehrfurcht und Dankbarkeit die Arbeit seines Freundes zu Ende geführt und als Achtzigjähriger den «Katalog der Oberengadiner Flora» veröffentlicht (Beilage zum Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, 1927/28, 174 Seiten umfassend). Die Herausgabe des Werkes wurde durch einen großzügigen Beitrag der «Stiftung Dr. J. de Giacomi der S. N. G.» ermöglicht; sie bedeutete für Candrian gleichfalls den würdigen Abschluß seiner botanischen Forschung, eine Gabe, die er seiner geliebten Heimat schenkte, als Dank für all das Große und Feine, das er in ihren Bergen erleben durfte!

Am 24. Oktober 1930 ist Murezzan Candrian, fast 83jährig, gestorben. Nun ruht er im idyllischen Totengarten St. Peter ob Samaden.

(Jahresbericht der Schweiz. Bot. Ges. 1930.)

Prof. Dr. Otto Häusler, Chur. Mitglied seit 1911, gestorben 13. August 1931.

Erst sechsundvierzigjährig, wurde mitten in den Ferien des letzten Jahres Herr Prof. Dr. Otto Häusler ganz unerwartet durch einen Herzschlag dahingerafft. Geboren und aufgewachsen ist er in Lenzburg. Er besuchte die Kantonsschule in Aarau und studierte alte Sprachen an der Hochschule in Zürich. 1909 wurde er als Lehrer für Latein und Griechisch an unsere Kantonsschule gewählt. Er war ein überaus anregender, erfolgreicher Lehrer, den seine Schüler achteten und liebten; gar manche blieben mit ihm weit über ihre Schulzeit hinaus freundschaftlich verbunden. Häusler war kein einseitiger Altphilologe, auch Kunst, Literatur und Naturwissenschaften interessierten ihn stark. In den früheren Jahren, als noch keine gesundheitlichen Rücksichten ihn banden, wanderte er viel und lernte Natur und Volk unseres Kantons kennen. Unserer Gesellschaft diente er 1914/15 und 1924/25 als Aktuar. Großes Interesse fanden

seine Vorträge, die er in unseren Sitzungen über das naturwissenschaftliche Denken der alten Griechen hielt («Über die Atomlehre des Demokritos», «Über altägyptische Medizin», «Der Stoff und seine Eigenschaften in der vorsokratischen Philosophie», «Über Zahlen, Ziffernsysteme und elementares Rechnen der Griechen»). Nach Inhalt und Form gleich gediegen, waren diese Vorträge die Frucht ernster Studien, die nur einem Geiste möglich sind, der gleichermaßen in der Altphilologie wie in den Naturwissenschaften zu Hause ist. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn, sich später immer mehr aus dem gesellschaftlichen Leben zurückzuziehen, so daß er in den letzten Jahren selten mehr an den Sitzungen zu sehen war. Einen warm geschriebenen Nachruf hat ihm Prof. P. Brunner im Programm der Kantonsschule 1932 gewidmet.

Dr. med. et phil. Wilhelm Schibler. Mitglied seit 1900, gestorben 18. November 1931.

Als Dr. Schibler im Sommer des vergangenen Jahres nach schwerer Operation seinen siebzigsten Geburtstag feierte und in altem Umfange Praxis und wissenschaftliche Arbeit wieder aufnahm, konnte niemand ahnen, daß der Tod ihm so rasch die Feder aus der fleißigen Hand nehmen, ihn so jäh aus der heißgeliebten Bergwelt abberufen würde. Erschüttert standen am 18. November 1931 Angehörige und Freunde an seiner Bahre.

Dr. Schibler wurde am 9. Juli 1861 in Aarau, wo sein Vater Professor der Chemie an der Kantonsschule war, geboren, besuchte die Kantonsschule seiner Heimatstadt und studierte zunächst in Genf und in Bern Naturwissenschaften. In Bern promovierte er zum Doktor der Philosophie mit Botanik als Hauptfach. Dann wandte sich Schibler der Medizin zu und erwarb nach weiteren Studien in Zürich und Freiburg im Breisgau in Basel das eidgenössische Diplom als Arzt. 1890 sehen wir ihn bereits als Landschaftsarzt in Davos.

Die Bergwelt in ihrer Großartigkeit und mit der Fülle wissenschaftlicher Probleme, mit der Möglichkeit des freien

Streifens auf ursprünglichem Boden und endlich mit ihrer urwüchsigen Bevölkerung übten auf den jungen Wissenschafter und Arzt jenen Zauber aus, der nimmer losläßt. So faßte der Aargauer Boden in Davos. Und in diese Ursprünglichkeit paßte er auch. Als Landschaftsarzt, später in freier Praxis, verstand er vortrefflich mit den Davosern zu verkehren und betreute die Kranken der Landschaft bis hinauf in die an oberster Halde gelegenen Bauernhäuser. Das war eine keineswegs leichte Praxis. Geradezu halsbrecherisch wurden diese Fahrten mitunter im Winter bei Schneeverwehungen und zur Nachtzeit, ehe noch die Davoser Bahnlinie völlig ausgebaut war. Dazu kam in dem aufblühenden Kurorte eine respektable Fremdenpraxis.

Das Bild Schiblers als Arzt und Bürger wäre unvollständig, wollte ich nicht erwähnen, daß er, trotz seiner Praxis und seiner wissenschaftlichen Betätigung, Zeit fand zur Leitung von Samariterkursen, zum zeitweiligen Präsidieren der Sektion Davos des S. A. C., zur Tätigkeit in der Neuen Helvetischen Gesellschaft, endlich zum Präsidieren der Naturforschenden Gesellschaft Davos, zu deren Gründern er gehörte. Immer wieder sprang er hier mit einem Vortrag, mit einer Mitteilung, mit einem Referat ein. So war es für die Davoser eine Selbstverständlichkeit, daß Dr. Schibler auch Jahrespräsident wurde, als 1929 die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Davos tagte.

Für Äußerlichkeiten hatte Dr. Schibler keinen Sinn. Auf seinen Bergfahrten vertauschte er den gewohnten schwarzen Rock und das lange Beinkleid höchstens mit einer älteren Garnitur. Nur die Genagelten und ein graues Hütchen waren das einzige Zugeständnis, das er dem Sportgeist der Berge machte. Wohl mochte manchmal ein leises Schmunzeln den Mund seiner Freunde umspielen, wenn sie den hochgewachsenen Mann auf Bergeshöhe in dieser Tracht den Schmetterlingen nachspringen sahen. Aber es erlosch sofort, wenn Schibler eine wissenschaftliche Frage schlagend beantwortete oder aus freien Stücken sich über irgendeinen naturwissenschaftlichen Gegenstand äußerte.

Dr. Schiblers heiße Liebe gehörte der Botanik. Sammelte er anfänglich Schmetterlinge, sie biologisch in Beziehung zur Pflanzenwelt setzend, so ging er später zu rein pflanzengeographischer Arbeit über und hat fast vier Jahrzehnte lang auf unzähligen Exkursionen bei jeder Witterung nicht nur die Davoser Berge, sondern auch einen großen Teil Bündens durchstreift und Neues und Wertvolles gefunden. Dazu war Schibler immer bereit, sein Wissen und seine große Pflanzensammlung zu bereichern durch kleinere und größere Studienfahrten, von denen die nach Sizilien, Korsika, Algier, dem Kaukasus, nach Finnland genannt sein mögen. Tragisch bleibt, daß sein Hauptwerk, eine Abhandlung über die Pflanzengeographie der Landschaft Davos, in den Hieracien, denen er seine besondere Aufmerksamkeit widmete, abbricht. Gerade das Imponderabile, das einer so persönlichen, jahrelangen Arbeit zugrunde liegt, wird schwer auszugleichen sein.

Bis zu seinem letzten Lebensjahre ist Schibler von schwerer Krankheit verschont geblieben. Er hat eine liebe Frau gefunden, hat zwei Söhne und eine Tochter zu tüchtigen Menschen heranwachsen sehen, hat einen ihm sehr gemäßen Beruf erfolgreich ausüben und seine Mußestunden einer Wissenschaft widmen dürfen, deren Betätigung ihm ein Herzensbedürfnis war, und hat nach dem Worte des Dichters gelebt:

Halte fest: du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.

Sein Leben erreichte die erste Grenze, die der Psalmist uns Menschen mit 70 Jahren setzt, und war Mühe und Arbeit, fügen wir hinzu: erfolgreiche Mühe und Arbeit.

Wir Davoser wissen, daß die naturwissenschaftliche Gemeinde der Schweiz und wir einen unserer Besten verloren haben. Wir fühlen den Verlust an unserem kleinen Orte um so mehr, weil wir wissen, wie selten Männer vom Schlag Dr. Schiblers sind, die fern von den großen Bildungszentren sich selbst eine wissenschaftliche Aufgabe stellen und diese unbeirrbar und mit zähestem Fleiße, ganz auf sich selbst

gestellt, durchführen. Dr. Schibler wird als Arzt und als Naturwissenschafter in Davos unvergessen bleiben.

Otto Suchlandt.

Literatur

1887 Beiträge zu einer vergleichend-systematischen Anatomie des Blattes und des Stengels der Boragineen (Dissertation, Bern).

1896 Wie es Frühling wird in Davos, S. A. C., 32. Jahrg.

1897 Über die nivale Flora von Davos, S. A. C., 33. Jahrg.

1899 Aus der Landschaft Davos, Ackerbau und Bauerntum, S. A. C., 37. Jahrg.

1901 Eine Maifahrt auf den Ätna, S. A. C., 37. Jahrg.

1905/6 In Korsika, S. A. C., 41. und 42. Jahrg.

1909 In den algerischen Alpen, S. A. C., 45. Jahrg.

1913 Eine Durchquerung des Kaukasus, S. A. C., 49. Jahrg.

1917 Beitrag zur Fauna vivalis der Landschaft Davos, Mittlg. der N. G. Davos.

1919 Dekan Dr. theol. Hauri, Nachruf, Verhdlg. der Schweizer. Naturf. Gesellschaft.

1925 Die Flora des Davoser Landwassertales als Ausdruck seiner Klimavarianten, Verhldg. der Klimatolog. Tagung in Davos.

1929 Die Flora des Davoser Landwassertales über 2600 m, Festschrift für die 110. Jahresversammlung der Schweizer. Naturf. Gesellschaft in Davos.

1929 Davos, seine Entwicklung und seine Pflanzenwelt, Eröffnungsrede zur Tagung der Schweizer. Naturf. Gesellschaft.

Prof. Dr. Hans Kreis, Kantonschemiker, Basel. Mitglied seit 1890, geb. 1861, gestorben am 24. Dezember 1931.

Der Dahingeschiedene ist ein gebürtiger Zürcher. 1890 wurde er als Lehrer der Chemie an unserer Kantonsschule und als Kantonschemiker nach Chur gewählt. Hier trat er unserer Gesellschaft bei und betätigte sich in ihr mehrere Male als Vortragender. Schon 1892 verließ er Chur, um von nun an als Kantonschemiker in Basel zu wirken. 1895 habilitierte er sich als Privatdozent für Nahrungsmittelchemie an der dortigen Universität, die ihn 1902 zum außerordentlichen Professor ernannte.

Kreisförster Joh. Cazin Sutter. Mitglied seit 1922, gestorben 24. Februar 1932.

Der Verstorbene ist 1855 in Sils i. D. geboren und aufgewachsen. Er besuchte das Gymnasium der Kantonsschule Chur und studierte Forstwissenschaft am Eidgen. Polytechnikum in Zürich. Nach praktischer Tätigkeit im Schwarzwald kehrte er 1879 in seinen Heimatkanton zurück, übernahm während 14 Jahren den neugebildeten Forstkreis Prätigau mit Davos, später verwaltete er sechs Jahre den Forstkreis Thusis, die Wälder seiner engeren Heimat, und ab 1899 arbeitete er auf dem Forstbureau der Stadt Chur, um sich vor etwa fünf Jahren in den Ruhestand zurückzuziehen. Kreisförster Sutter war ein großer Freund der Botanik. Als ausgezeichneter Pflanzenkenner wußte er den Standort vieler wenig bekannter Arten. Sein Herbar, das in verdankenswerter Weise von seiner Tochter der Bündner Herbariensammlung geschenkt wurde, enthält einige recht seltene Pflanzen und bildet deshalb eine erwünschte Ergänzung der bereits vorhandenen Sammlungen.

Prof. Dr. Gustav Hegi, Bendlikon-Zürich. Mitglied seit 1925, gestorben 20. April 1932.

Der Verstorbene war viele Jahre Professor für systematische Botanik und Pflanzengeographie an der Universität München und während 25 Jahren Generalkonsul der Schweiz in München. Vor einigen Jahren hat er sich wegen Krankheit von seiner Professur zurückgezogen. Bekannt wurde Prof. Dr. Hegi namentlich durch sein 12 Bände umfassendes Standardwerk «Illustrierte Flora von Mitteleuropa».

II.

Wissenschaftlicher Teil.